

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **18 (1913-1914)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Laut Mitteilung unseres Abnehmers wird für Aluminium nichts vergütet, da solches beim Schmelzen vollständig verbrennt. Aluminium ist leicht erkenntlich an der weissen Farbe und am leichten Gewicht.

Herzliche Grüsse und besten Dank!

Namens des Lehrerinnenheims: *Rosa Balsiger.*

Markenbericht pro Oktober 1913. Frl. M. M., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. R. K., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. J. W., Lehrerin, Baden. Frau H.-Sch., Lehrerin, Ledi bei Rosshäusern. Frl. J. H., Sekundarlehrerin, Thun. Schmidsschule, Rainmattstrasse 15, Bern. Frl. F., Lehrerin, Länggasse, Bern. Frl. L. K., Frauenarbeitsschule, St. Gallen. Durch Frau J. U. R., Zürich, von Frl. A. W., Lehrerin, Chicago. Frl. L., Lehrerin, Bern. Ungenannt, Wangenried. Frau R. B., Bubenbergstrasse 49, Bern. Herrn Dir. A. d. A., Hypothekensbank, Weinfeld. Frl. B. M. und B. H., Lehrerinnen, Winterthur. M^{me} de E., Laupenstrasse, Bern. Frl. B. Sch., Lehrerin, Bleienbach. Heimbewohnerinnen. Lehrersekretariat Bern. Frl. B. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern. Frl. L., Lehrerin, Thayngen, Schaffhausen (vermisste Ihre Sendung schon lange! Ein Hoch den Getreuen in Marseille!).

Erlös noch ausstehend.

Herzlichen Dank!

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

Unser Büchertisch.

Zu den bedeutendsten Denkmälern der Stadt Zürich aus neuerer Zeit gehören ohne Zweifel **das Denkmal Pestalozzis** beim Linthescher Schulhaus und **das Denkmal Zwinglis** beim Helmhaus. Ihre künstlerischen Qualitäten sind allgemein bekannt. Die Monumente als Bildschmuck für das Haus zu besitzen ist gewiss ein berechtigter Wunsch, dem nunmehr durch eine Reproduktion des Polygraphischen Instituts in Zürich auf ausgezeichnete Art Rechnung getragen worden ist. Die Wiedergabe ist klar und scharf, der Standpunkt sehr gut gewählt, das Format hat gerade die rechte Grösse. Und so eignen sich die beiden Bilder vortrefflich als Zierde jedes schweizerischen Hauses, in welchen das Andenken an den tapferen Glaubenshelden Zwingli und an den edlen Pädagogen und Menschenfreund Pestalozzi sich erhalten wird. Der Preis pro Blatt beträgt nur Fr. 2.

Dr. J. K.

Paul Kellers „Bergstadt“ (Breslau, Wilh. Gottl. Korn) beginnt ihren zweiten Jahrgang in neuem, verschönten Gewande. Im vorliegenden ersten Heft, das mit sechs prächtigen Kunstbeilagen in technisch vollendetem Farben- und Tondruck geschmückt ist, macht „Burgmeister“ Paul Keller selbst den Anfang mit einer Erzählung aus den schlesischen Bergen, die „In den Grenzhäusern“ betitelt ist und den an Zahl stetig wachsenden Bürgern seiner „Bergstadt“ sicherlich grosse Freude bereiten wird. Ausserdem bringt das Oktoberheft die ersten vielversprechenden Kapitel des grossen Romans „Das Federl am Hut“ von dem hochbegabten Tiroler Schriftsteller Hans Schrott-Fiechtl. Von bedeutendem literarischen Wert ist die Novelle „Die Ringe“ von George Dellavoss, und sehr vergnüglich zu lesen die Humoreske „Der schwarzgelbe Vogel“ von Hans Pick in Wien, während sich Findeisens Traumgesicht „Dämmerspuk in der alten

Bergstadt“ durch feinsten Stimmungsreiz auszeichnet. In seinem reich illustrierten Artikel „Durch Felsengebirge Kanadas zur Westküste“ schildert Wilh. Pieper fesselnd und anschaulich seine Reise durch das kanadische Hochgebirge bis Vancouver. „Segelschiffe von heute“ führt C. Lund in Wort und Bild vor und Herm. Siegf. Rehm erzählt und zeigt allerlei Interessantes vom „Europäischen Marionettentheater“. Die stets gern gelesene Rubrik „Aus Grossvaters Bücherschrank“ bringt unter anderm alte Berichte und Bilder über die Leipziger Völkerschlacht. Alles in allem ein blütenreicher Strauss, der zu dem erstaunlich billigen Preise von Mk. 1 für das einzelne Heft, Mk. 2.50 für das Vierteljahr geboten und darum sicherlich viele Käufer finden wird.

Das „Schwizerhüsli“ (Illustriertes Sonntagsblatt zur Unterhaltung und Belehrung, Verlag Liestal) hat soeben seinen 15. Jahrgang angetreten, und zwar in etwas verändertem Gewand: Das Format ist handlicher, der Umfang grösser und der Inhalt reicher geworden. Heft 1 ist gleichsam eine Gottfried Keller-Nummer. Sie bringt den Anfang der Novelle: „Der Schmied seines Glückes“, eine Auswahl von Gedichten und Sprüchen, das Bildnis und eine kurze Biographie des grössten Zürcher Erzählers und die seiner Mutter. Auch die übrigen textlichen und bildlichen Beiträge beweisen das ehrliche Bestreben des Verlags zur Wiedergabe der Erzeugnisse ernster Schweizerkunst, Schweizerarbeit und Schweizernatur. Nimmt man dazu den billigen Preis von nur Fr. 2.50 für 6 Monate, so darf man gestehen, dass das „Schwizerhüsli“ wie kaum eine andere schweizerische Zeitschrift geeignet ist, den unverfälschten Heimatsinn in jenen breiten Schichten des Schweizervolkes wach zu halten, die sich das Halten teurer Zeitschriften versagen müssen. In diesem Sinne verfolgt das „Schwizerhüsli“ eine patriotische und soziale Aufgabe zugleich, und es sei darum wärmstens empfohlen.

Neue Kalender. 1. *Schweizerischer Heimkalender 1914.* Herausgeber Oskar Frei, Alt St. Johann, Toggenburg. Preis Fr. 1.10. — Schweizerische Künstler, Schriftsteller und aufrichtige Freunde unseres Volkes haben ihre wertvollen Beiträge zu diesem schönen Buche geliefert. Es ist ganz dazu geeignet, stillen Sonntagsstunden des Hausvaters und der Hausmutter den rechten Inhalt zu geben.

2. *Schweizerischer Tierschutz-Kalender* vom Zentralkomitee der deutsch-schweizerischen Tierschutzvereine. — Ein hübsch ausgestattetes Büchlein für die Jugend.

Scholz' Künstler-Bilderbücher. Der Verlag Jos. Scholz in Mainz befriedigt die Bedürfnisse des Kindes nach Form und Farbe durch Gaben wirklicher Künstler in guter Wiedergabe. Meister wie Hans Thoma, Arpad Schmidhammer, Eugen Osswald, Ernst Liebermann, Hans Schrödter u. a., zu denen sich neuerdings auch Franz Stassen, Emil Heinsdorff und Angelo Jank gesellten, haben sich in den Dienst der kunsterzieherischen Idee gestellt und tragen durch ihre Werke sonnige Freude im Gewande reinsten Schönheit alljährlich in die Familien und Kinderstuben. Was wir an alten, lieben Kinderreimen, was wir an deutscher Märchenpoesie besitzen, das ist für das kindliche Verständnis und die kindliche Anschauung verbildlicht worden. Und wir begrüßen auch in diesem Jahre wieder freudig die neue Ernte. Es spricht auch aus den neuen Büchern wieder eine gediegene künstlerische Auffassung, eine dem kindlichen Gemütsleben entsprechende frische und humorvolle Darstellung voll ästhetischen Taktes. Nicht nur den kindlichen Geist erquicken und fördern solche Bücher, auch uns Alten sind sie

ein wahres Labsal. Wir erfreuen uns an ihnen mit unseren Kindern. Und nun greife man fröhlich zu: (Aus einer Kritik.)

Meine Lieblingstiere von Eugen Osswald. 16 grosse farbige Bilder einheimischer Tiere, mit drolligen Versen. Unzerreissbar gebunden Mk. 1.20.

Wieviel sind's? Zahlen und Rechnen im Spiele für die Kleinen mit Bildern von Arpad Schmidhammer und Reimen von Adolf Holst. 18 farbige Bildseiten (17 : 22 cm gross), unzerreissbar gebunden in Buch- oder Leporelloform 2 Mk.

Zirkus. Allerlei wunderbare Zirkuskünste im Bilde von Eugen Osswald, 8 farbige Vollbilder (22 : 29 cm gross) und zahlreiche Textzeichnungen, Verse von Adolf Holst. Gebunden 1 Mk. (Vornehmlich für Knaben bis zum 10. Jahre.)

Die Fahrt zu den Ameisleuten. Eines kleinen Durchgängers fabelhafte Erlebnisse in einem Ameisenstaate, erzählt von Wilhelm Kotzde. Mit vielen farbigen Bildern von Arpad Schmidhammer. Gebunden 3 Mk. (Für Knaben und Mädchen bis zum 11. Jahre.)

Der gestiefelte Kater. (Märchenband 14). Bilder von Eugen Osswald (8 farbige Vollbilder, 22 : 29 cm, und zahlreiche Zeichnungen im Texte. Geb. 1 Mk. (Für alle Altersstufen, Knaben und Mädchen, für die Kleinen zum Vorlesen.)

Froschkönig und Brüderchen und Schwesterchen. Ein Märchenbuch mit 8 grossen farbigen Bildern und Zeichnungen im Text von Franz Stassen. (Bestellnr. 310.)

Münchhausen. Lustige Abenteuer des bekannten Barons, mit phantasievollen Bildern von Franz Wacik. (Bestellnr. 312.)

Liebe alte Kinderreime. Mit Schattenbildern von Johanna Beckmann, 16 Bildseiten mit Text. Echte Silhouettenkunst fürs Kind. (Bestellnr. 314.)

Jedes dieser Bücher kostet nur 50 Pfennige.

Aus der Spielstube. An 50 farbige Bildchen wohlbekannter Dinge aus der nächsten Umgebung des Kindes, gemalt von Emil Heinsdorff. Unzerreissbar auf Pape. Preis 60 Pfennige. (Bestellnr. 409.)

Fröhlich, fröhlich Weihnacht überall. Drei kleine Weihnachtsfestspiele für Kinder, mit besonderer Rücksicht auf Kindergärten. Von Anna Schieber. Preis 50 Pfg.

Mit grosser Freude wird jede Kindergärtnerin und wer nur für Kinder ein Verständnis hat, dies kleine Büchlein der bekannten Dichterin begrüssen. Drei reizende Bilder aus der Weihnachtszeit stehen hier vor unseren Augen, voll Weihnachtsduft und Weihnachtsfreude. Namentlich wird das letzte besonders liebliche Stückchen nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck auf die kindlichen Seelen zu machen. Wie gut ist es, wenn auch schon die Kleinen darauf aufmerksam gemacht werden, wie Gerok in seinem Gedicht sagt: „Dass zwar vergnüglich das Empfangen, doch seliger das Geben ist“.

Adele Kamm von Paul Seippel. Man mag sich zu dem Problem des Leidens im allgemeinen und zu Adele Kamms religiösen Ansichten im besondern stellen, wie man will, so kann man das Buch kaum lesen, ohne einen tiefen Eindruck von demselben davonzutragen.

Die Geduld und Selbstüberwindung, mit der das junge Mädchen grausame physische Qual Jahre lang ertragen, sind rührend und bewundernswert. Aber das Erhebende in dem Leben dieser Kranken liegt vor allem in dem, was sie aus ihren Leidenserfahrungen zu machen verstanden hat. „Im Bereiche der Menschenliebe liegt die erhabenste Grösse des Menschen“, steht im Vorwort.

Als tätiges, lebensfrohes Mädchen wurde Adele Kamm von der tückischen Krankheit erfasst, die ihr Leiden des Körpers und der Seele so reich, so voll zugemessen hat; aber ihr Glaube an Gott durch alle Schmerzen hindurch und ihre Liebe zu den Mitmenschen, vorab zu allen Mitleidenden, liessen sie nicht wie so viele andere im „Abgrund der Auflehnung enden, sondern halfen ihr zum Lichte emporsteigen“. Ans Krankenlager gefesselt, von der Aussenwelt und der Natur, die sie so sehr liebte, abgeschlossen, in einem Zustand, der sie wohl zu einem Gegenstand der Verzweiflung für ihre Umgebung hätte machen können, war ihr unausgesetztes Streben, ihre Familie und ihre Freunde zu erfreuen und zu erheitern und andere gleich ihr Leidende, so weit sie sie erreichen konnte, zu stützen, zu trösten, ihnen zu helfen. Ein selbst für Gesunde reichlich Teil von Arbeit hat sie in Schmerzensstunden des Tages und in Nächten, wo die Qualen keinen Schlaf aufkommen liessen, bewältigt. — Und wie viel Segen ging von diesem Krankenlager aus, wie viel Trost und Hilfe für andere. „Sie gestattete ihren körperlichen Leiden nicht, ihr Glück und noch weniger das der ihr teuren Menschen zu trüben.“ „Selbst ihre Leiden, die sie lächelnd entgegennahm, gestaltete sie zu einer Quelle des Glücks für die andern.“ — „Lieben muss man, in diesem Wort liegt alles,“ schreibt sie, und der Verfasser fügt bei:

„Adela Kamm hat die Gabe des Liebens bis zur Höhe des Genius entwickelt.“ Inmitten ihrer Qualen kann sie schreiben: „Für mich selbst wäre ich zufrieden, nicht mehr zu leiden und bei Gott zu sein. Dennoch kämpfe ich sehr, um so lange wie möglich auf dieser Erde zu bleiben, wo es so viel Arbeit gibt, die Freude macht.“ — „Die wunderbare Verwandlung des Schmerzes in Freude vollzog sich bei Adele im Läuterungsfeuer ihres Glaubens“, heisst es an einer Stelle und an einer andern: „Sie lächelte allen Menschen zu, die sie besuchten. Sie lächelte selbst Gott zu, und das war ihre Art zu beten.“ Wir lernen von diesem Dasein „zu welchen Höhen der Mensch berufen ist.“ „Wer konnte zweifeln, nachdem er diese in ruhmreicher Freude verklärte Märtyrerin geschaut hat, dass die Macht des Geisteslebens heute noch so siegreich ist als je?“ sagt der Verfasser im Vorwort, das, wie das ganze Buch überhaupt, von einer wohlthuenden Wärme des Gefühls diktiert ist. E. K.

Becker Liane, Die Frauenbewegung. Bedeutung, Probleme, Organisation. Kleinktav in Leinen gebd. VIII und 203 Seiten. (Sammlung Kösel, Bändchen 47.)
Preis Mk. 1. (Verlag Kösel, Kempten und München.)

In vorteilhaftester Unterscheidung von den meisten anderen Darstellungen des gleichen umstrittenen Themas wendet sich diese vorzügliche Arbeit ebenso an Männer wie an Frauen als Leser und verfiicht ihren klaren Standpunkt mit ruhig-sachlichen Gründen im Sinne der Versöhnung und Verständigung. Und gerade aus dieser Art der Behandlung spricht im Grunde eine viel tiefere und nachhaltigere Begeisterung und Zuversicht aus allen Paroxysmen des frauenrechtlerischen Radikalismus. Auch vor der freimütigen Erörterung der schwierigsten Fragen, wie Frauenstimmrecht, Koedukation und ähnliche scheut die Verfasserin nicht im mindesten zurück, und sie weiss alle Probleme aus einer weitblickenden Auffassung der sozialen Notwendigkeit, mit freudiger Begeisterung für die Vertiefung aller echten Weiblichkeitsideale dermassen zu klären, dass am Schlusse, wo sie die praktischen organisatorischen Anweisungen im Sinne des katholischen Frauenbundes gibt, gerne bekennt: Einer solchen Auffassung muss die Zukunft gehören.